

KOMMENTAR

Mattis Stimme der Vernunft verstummt

Da waren's nur noch – null. Denn der scheidende US-Verteidigungsminister ist der letzte in der Riege gewesen, die in den USA als „Trump's Achse der Erwachsenen“ bekannt geworden ist – eine Reihe von Generälen, die sich immer wieder bemüht haben, Ordnung in das zuweilen chaotische Weiße Haus zu bringen.



Panagiotis Koutoumanos

Deshalb gilt Mattis als unverzichtbarer Akteur in der US-Außen- und Verteidigungspolitik. Wäre Mattis nicht gewesen, hätte Trump der Nato gegenüber noch abweisender gehandelt, seine Truppen aus Afghanistan abgezogen und den Abzug aus Syrien längst vollzogen.

Natürlich haben sich – in einem beispiellosen Vorgang in der US-Geschichte – vor Mattis schon viele andere Minister, Berater, Sprecher und Vertraute Trumps gezwungen gesehen, aus dem Amt zu scheiden.

Mattis hat nun über ein Jahr lang nachgegeben. Zuletzt als Trump anordnete, Soldaten an die US-mexikanische Grenze zu schicken, um das Land vor den Flüchtlingen aus Mittelamerika zu schützen.

panagiotis.koutoumanos@fnp.de

Bericht auf Seite 3

LESERMEINUNG

Mit 49 in Vorruhestand

Zum Artikel „Die letzte Schicht im Schacht“: Ständig wird geschrieben: Die armen, armen Bergleute, bald ist bei ihnen „Schicht im Schacht“. Fakt ist: Der Bergmann geht im Durchschnitt mit 49 Jahren in Vorruhestand.

Das Leben verlängert

Zum Bericht „Zweifelhafte Therapie gegen Prostatakrebs“: Als selbst Betroffener kann ich mich dazu wie folgt äußern: Nachdem alle Behandlungsmöglichkeiten (Operation, Chemotherapie, AHT usw.) nicht den gewünschten Erfolg bei mir hatten, habe ich die PSMA-Therapie bei dem im Bericht angegriffenen Dr. Bergter im Zeitraum Dezember 2015 bis August 2016 insgesamt fünf Mal erhalten.

Keine Lebensgrundlage
Zu „Die Erde hat ‚Astro-Alex‘ wieder“: Entschuldigung, liebe Enkelkinder! Wegen groben Ungehorsams hat der Gott der Bibel die ersten Menschen aus dem Paradies vertrieben, und in blindem Gehorsam folgten sie danach seinem Auftrag, fruchtbar zu sein, sich zu mehren und sich die Erde untertan zu machen.

Die Schöpfung ist offensichtlich total aus dem Ruder gelaufen, und wir steuern, weil alle Gegenmaßnahmen wahrscheinlich zu spät kommen, unaufhaltsam ins Verderben.

Pünktlicher als die Bahn
Zum Kommentar zu „Astro-Alex“: Danke für den informativen Kommentar von Ulrich Riedler. Hinzufügen möchte ich noch: Die Rückreise vom Mond zur Erde verlief wohl problemloser und pünktlicher als eine Fahrt mit der Deutschen Bahn von Köln nach Frankfurt.

Vor Scherbenhaufen
Zu den Fälschungen beim „Spiegel“: Jetzt stehen die Apostel des „Spiegel“ vor ihrem selbst zu verantwortenden Scherbenhaufen. Sie waren es auch, die sich zum Vorzeigejournalistischer Meinungsbildung in Deutschland ernannt hatten, stets mit erhobenem Zeigefinger.

Keine Lösung
Zum Leserbrief von Brigitte Ackermann über „Zu viele Menschen“: Das, was Frau Ackermann und andere jetzt schreiben, ist nichts Neues. Die Frage lautet jedoch: Was tun? Keine jährliche Grippeimpfung mehr? Verbot von Organpenden? Keine Rettungseinsätze mehr nach Erdbeben? Unfallopfer einfach liegen lassen? Die Ursache zu benennen ist einfach, aber hat jemand eine (ethische) Lösung? Ich habe keine und suche diese schon seit 25 Jahren.

Wir freuen uns über jeden Leserbrief. Wir behalten uns Kürzungen vor, damit möglichst viele Leser zu Wort kommen. Ihre Zuschriften schicken Sie an die: Frankfurter Neue Presse, Frankennallee 71-81, 60327 Frankfurt, oder per E-Mail an leserbriefe@fnp.de



Überall Jubel um Santa Claus

Karikatur: Haitzinger

PRESSE

Kritische Köpfe nicht gefragt

Zum Rücktritt des US-Verteidigungsministers schreibt die Neue Osnabrücker Zeitung: Das Aus für Verteidigungsminister Mattis macht klar: Kritische Köpfe sind im Team Trump nicht gefragt.

Wer hält jetzt Trump im Zaum?

Und die Frankfurter Rundschau schreibt: Wer hält US-Präsident Donald Trump demnächst im Zaum? Mit dem spektakulären Rücktritt von Verteidigungsminister James Mattis verabschiedet sich der letzte Politiker vom Kabinettschiff, der es zumindest hin und wieder noch wagte, dem Präsidenten Paroli zu bieten.

Der nächste Ausstieg folgt

Zum Aus für die Steinkohle schreibt die Magdeburger Volksstimme: Dieser 21. Dezember geht als historischer Tag in die Industriegeschichte Deutschlands ein. Nach 150 Jahren ist der Steinkohle-Bergbau zu Ende.

„Die Glaubwürdigkeit leidet“

Interview Journalismus-Professorin Katja Gußmann über die Fälschungen des „Spiegel“-Reporters Claas Relotius

Der „Spiegel“ hat einen Betrugsfall im eigenen Haus aufgedeckt: Der mehrfach ausgezeichnete Reporter Claas Relotius habe in großem Umfang eigene Geschichten manipuliert oder gar erfunden, berichtete das Nachrichtenmagazin.

Hat Sie der Fall überrascht?

KATJA GUßMANN: Wen hätte das nicht überrascht? Mir hat es den Boden unter den Füßen weggezogen, dass so etwas bei einem sorgfältig arbeitenden Nachrichtenmagazin wie dem „Spiegel“ möglich ist.

Nun war es ja nicht der erste Betrugsfall im Journalismus. Erinnerst Sie an Tom Kummer beim SZ-Magazin.

GUßMANN: Ja, aber das Schlagwort „Fake News“ ist so prominent in den Schlagzeilen wie nie zuvor. Diese werden vor allem über Social Media transportiert. Also suchen die Menschen Orientierung, die sie bei etablierten Medienmarken finden.

Aber „Fake News“ werden in der Regel doch mit politischer Zielrichtung verbreitet – das fehlt im Fall Relotius.

GUßMANN: Das kann man nicht in einen Topf werfen – aber viele Menschen werden das dennoch

tun. Das ist Wasser auf die Mühlen derer, die auf die „Lügenpresse“ schimpfen.

Bedeutet der Fall auch einen Vertrauensverlust bei Lokal- und Regionalzeitungen?

GUßMANN: Er schadet dem Journalismus generell, die Glaubwürdigkeit leidet. Aber Relotius kam auch deshalb so lange durch, weil die Reportagen weit weg im Ausland spielten. Eine Geschichte über den Bürgermeister am Ort kann sich niemand ausdenken, die soziale Kontrolle ist da im Lokalen und Regionalen viel stärker.

Allerdings gibt es Grauzonen wie zum Beispiel erfundene szenische Einstiege...

GUßMANN: Für mich ist das nicht legitim. Ein Journalist darf nichts erfinden und muss zur Not auf Fallbeispiele verzichten, auch wenn sich die Geschichte dann nicht ganz so geschliffen liest. Gerade die Details, die eine Reportage lebendig machen, sind schwer zu überprüfen.

Nun ist es nicht so, dass in der sogenannten „Yellow Press“ alle Storys stimmen.

GUßMANN: Von solchen Zeitschriften erwarte ich das, ehrlich gesagt, auch nicht. Sie sollten den



Prof. Dr. Katja Gußmann

Katja Gußmann ist Professorin im Fachbereich Journalismus und Kommunikation an der HMKW Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft.

Dabei sind in den letzten sieben Jahren 560.000 Frauen, Männer und Kinder, zumeist Zivilisten, umgebracht worden. Eben hat Präsident Trump verkündet, dass die Vereinigten Staaten ihre Truppen aus Syrien zurückziehen werden.

Solidarität mit Juden

Diese Woche feiert Deutschland ebenso wie viele christliche Länder Weihnachten. Politiker werden mit getragener Stimme und guter Absicht an die Geburt und die spätere Friedensbotschaft des Jesus aus Bethlehem erinnern und dazu aufrufen, in aller Welt für Frieden und Menschlichkeit einzutreten.



Die Kolumne von Rafael Seligmann

seiner iranischen, schiitischen und russischen Verbündeten gegen die Mehrheit seines eigenen Volkes. Besonders in den letzten sieben Jahren 560.000 Frauen, Männer und Kinder, zumeist Zivilisten, umgebracht worden. Eben hat Präsident Trump verkündet, dass die Vereinigten Staaten ihre Truppen aus Syrien zurückziehen werden.



Der „Spiegel“-Reporter Claas Relotius (Mitte) hat zugegeben, Teile seiner Artikel frei erfunden zu haben.

Leser nicht unterschätzen. Der weiß schon, welches Produkt er in den Händen hält.

Was können Redaktionen gegen Betrug tun?

GUßMANN: Es stellt sich die Frage der Kontrolle. Der Fall sollte die Journalisten wachrütteln, wachsam zu sein. Diese Kontrolle hat im Fall Relotius unter anderem versagt, weil der Kollege so geschätzt war und mit Preisen ausgezeichnet wurde. Das war wie im Sprichwort: „Liebe macht blind.“

Hilft die Autorisierung von Interviews?

GUßMANN: Wenn ein Wortlaut-Interview dem Befragten vorgelegt wurde, bringt das dem Leser – und dem Interviewpartner – tatsächlich eine gewisse Sicherheit, dass alles

stimmt. Was aber nicht geht, ist, dass ganze Passagen von Pressestellen umgeschrieben werden.

Spielt der Kostendruck in den Redaktionen eine Rolle bei solchen Vorgehen?

GUßMANN: Ja. Qualität gibt es nicht umsonst. Die Redaktionen müssen das Geld in ausreichend viele, ordentlich ausgebildete Journalisten investieren und dürfen nicht nur auf die Kosten achten. Und der Ausbildung kommt in dem Zusammenhang eine ganz

US-Botschafter beschwert sich

Der US-Botschafter in Deutschland, Richard Grenell, hat den „Spiegel“ für die Fälschungen in den Artikeln des Autors Claas Relotius kritisiert. Grenell schrieb laut eigener Darstellung in einem Brief an das Nachrichtenmagazin: „Die jüngsten Enthüllungen bezüglich vollständig erfundener Berichte und fehlerhafter Details, die im Magazin „Der Spiegel“

wichtige Rolle zu. Nun reden wir nicht über einen Billiglöhner, sondern über einen mit vielen Journalistenpreisen gebräuteten Kollegen.

GUßMANN: Man sollte dringend überprüfen, nach welchen Kriterien Preise ausgeschrieben und vergeben werden. Der Vorschlag kam auf, all diese Journalistenpreise mal für ein Jahr auszusetzen.

Und was halten Sie davon? GUßMANN: Ich hätte nichts dagegen.

JUGENDFREI

Hälfte der syrischen Bevölkerung, etwa zehn Millionen Menschen, ist auf der Flucht. Hunderttausende von ihnen haben in Deutschland Schutz gefunden. Das Recht auf Asyl ist im Grundgesetz festgeschrieben. Dabei sind die Verfassungsgeber davon ausgegangen, dass die Hierherkommenden unsere demokratische Werteordnung anerkennen, die sich darin ausdrückt, dass die Würde des Menschen unantastbar ist.

Vielfach wird vergessen, dass Jesus Jude war, sich als solcher verstand und darauf hinwies, dass jedes Jota der jüdischen Religion gelten müsse. Nach dem Völkermord der Nazis verdammt die Staatengemeinschaft den Antisemitismus. Am 29. November 1947 beschlossen die Vereinten Nationen die Errichtung eines jüdischen und eines arabischen Staates in Palästina.

Im demokratischen Europa, auch in Deutschland, werden Juden bedroht, beschimpft und misshandelt. Die Statistiken belegen von Jahr zu Jahr zunehmende antisemitische Übergriffe. In Frankreich wurden wiederholt Juden ermordet. Auch in Großbritannien steigt die Zahl der antijüdischen Untaten. Die Juden fühlen sich bedroht. 60 Prozent von ihnen haben antisemitische Übergriffe erlebt. Fast jeder zweite britische Jude erwägt deshalb auszuwandern.